

Infoblatt: Die Durchtrennung des Steigbügelmuskels

Eine sinnvolle Therapie des M. Menière ???

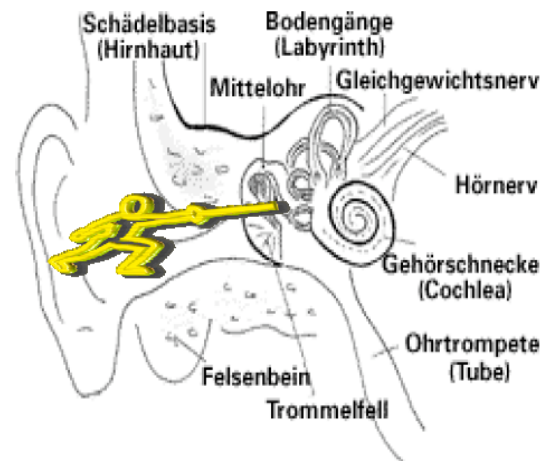
Der M. Menière ist vor allem gekennzeichnet durch attackenweisen Schwindel mit Hörverlust und Tinnitus und ist definitionsgemäß eine Innenohr-Erkrankung. Der Morbus Menière ist eine Krankheit, die bei Ausbruch verständlicherweise erst einmal sehr viel Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung und Not auslöst. Dabei ist der Verlauf ebenso unsicher wie viele der Behandlungsmöglichkeiten zweifelhaft sind.

Die bei vielen Krankheiten oft gerechtfertigte Hoffnung, der Arzt wisse schon eine Heilung und „alles werde gut“, entspricht beim M. Menière nicht immer der Realität.

Zwar kann der Arzt die Diagnose benennen. Er kann aber kein sicheres - **für diesen Moment** - angemessenes, auf den individuellen Zustand mit all seinen möglichen und unmöglichen Konsequenzen zugeschnittenes Konzept anbieten.

Dennoch ist es für den behandelnden Arzt oft schwierig, sich nicht von dem Sog des Schwindels, der Angst und Ungewissheit mitziehen zu lassen. Ein sehr mitfühlender, aber nicht nur nützlicher Weg ist, dem Patienten in seine Not hinein zu folgen. Dabei verliert der Therapeut nicht selten den eigenen Halt. Dann kann er auch nicht seine Hand anbieten, um ein Stück aus dem Schwindel herauszukommen.

Die für den Therapeuten sichere, aber für den Patienten ungünstigste Form des Schutzes vor soviel Unsicherheit ist der meilenweite Abstand.



Aus diesem heraus kann er mehr oder weniger gesicherte Erkenntnisse mit der entsprechenden Medikation verkünden und den in Not leidenden Menschen dabei außer Acht lassen.

In der „beiderseitigen“ Not (Patient und Arzt) wird dann das Übel versucht zu operieren - mit mehr oder weniger sinnvollen Ansätzen. Wenn einem gar nichts mehr einfällt, häufig auch ob der Verzweiflung des Menière-Patienten und oft auch ob der eigenen Verzweiflung, dann haben auch offensichtlich wenig begründbare bis unsinnige Methoden Hochkonjunktur.

Eine Variation eines operativen Versuches stammt aus der Wiener Universitätsklinik: Prof. Ehrenberger schlägt vor, ohne allerdings begründen zu können, welche rationale Idee diesen Versuch rechtfertigt, den Steigbügelmuskel im Mittelohr zu durchtrennen. Dabei will er „gute Erfolge“ gesehen haben. Dass er dabei eine Geräuschempfindlichkeitserhöhung in Kauf nimmt, scheint bei Nachlassen des Schwindels gerechtfertigt.

Einen ähnlich guten Effekt beobachtete A. Kerr in England. Er hielt fest, was in der Zeit zwischen einer geplanten Operation

und dem meist erst 6 Monate späteren Operationstermin passierte. So verminderte sich in der Zeit bis zur Operation das Leiden von 50 % der Menière-Patienten, so dass die Operation überflüssig wurde.

Generell ist festzustellen, dass bei Durchtrennung des Musculus Stapedius bzw. der Sehne in Bezug auf die Schallübertragung „lediglich“ der Stapediusreflex beeinträchtigt wird und dann nicht mehr auslösbar ist. Das heißt konkret, die Schutzfunktion des Stapedius bei großen Lautstärken fällt dann weg.

Therapeutisch ändert sich in Bezug auf insbesondere die Druckverhältnisse im Innenohr durch die Durchtrennung dieses Muskels nichts.

Auch hat die Operation das Risiko einer normalen Mittelohroperation und kann auch zu Verletzungen eines Teils des Gesichtsnerven führen.

So stehen wir bei nicht nachgewiesenem therapeutischen Nutzen, der auch wissenschaftlich bislang nicht belegt ist, dieser operativen Behandlungsmöglichkeit für Morbus Menière-Patienten sehr skeptisch gegenüber.

Es bleibt die schwierige Aufgabe bei Menière- Erkrankungen ein möglichst stimmiges - *für diesen Moment* - angemessenes, auf den individuellen Zustand mit all seinen möglichen und unmöglichen Konsequenzen zugeschnittenes Konzept auszuloten. Dabei muss der Patient für alles, was vorgeschlagen wird, ein Stück Verantwortung übernehmen.

Er muss dies leisten in der Ungewissheit des individuellen Verlaufs, ohne dass er letztendlich wirklich einschätzen kann, was noch alles passieren könnte.

Die operative Durchtrennung des Steigbügelmuskels wird kaum mehr wirken können als der Einsatz von Placebos